

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 13

Illustration: "Cha da nümme hälfe, aber villedt versuechet dirs bi me ne Handorgelegeschäft!"
Autor: Leutenegger, Emil

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

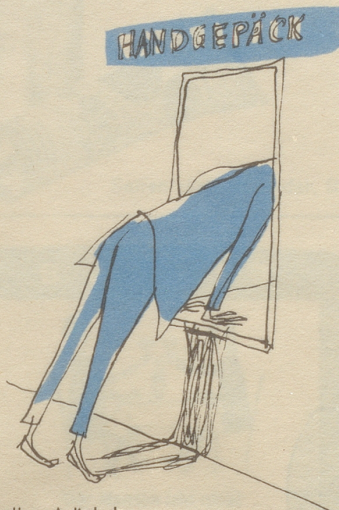
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«alt» gelegt werden soll – erklärte: «Er wird zu spät kommen!» Ich, mit männlicher Festigkeit: «Noch nie ist ein Zürcher Träger zu einem Zug zu spät gekommen!»

Und wirklich, der Träger zeigte sich, den Karren mit zwei Handkoffern schiebend. Doch hier war geschehen, was sich bestimmt noch nie auf einem Zürcher Bahnhof ereignet hatte – die Koffer waren verwechselt worden. Es waren zwei sehr elegante Koffer, schon dadurch von den unsern auf den ersten Blick zu unterscheiden! Der Träger galoppiert samt Karren und Koffern zu-



Vignetten: A. Kobel

rück, abermals vergehen einige herzlose Minuten, wir steigen für alle Fälle aus, denn nun ist es 9 Uhr 30, wenige Sekunden später 9 Uhr 32, schließlich gar 9 Uhr 35 geworden. Da kommt der Träger atemlos, schreckensbleich. Die Koffer

sind nicht zu finden. Ich müsse selber kommen. Wir gehen zur Handgepäckaufbewahrung, haben sie aber noch bei weitem nicht erreicht, als der Zug mit erbarmungsloser Pünktlichkeit aus der Halle rollt.

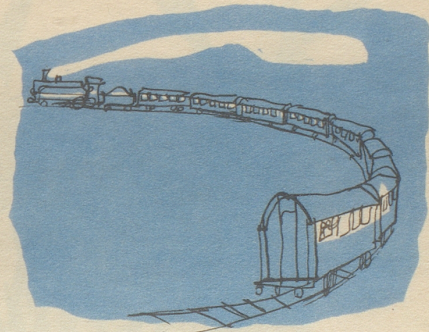
Was ich in der Handgepäckaufbewahrung sagte, möchte ich nicht wiederholen. Epiktet meint ja, man müsse in jeder Lage daran denken, was Sokrates gefahren hätte. Aber es wird nicht glaubwürdig berichtet, daß Sokrates je einen Zug versäumte, weil man ihm die Handkoffer verwechselt hatte, und so ist es nicht leicht, unter solchen Umständen ein guter Schüler des stoischen Philosophen zu sein. Schadenersatzklage war das mindeste, womit ich drohte. Die Koffer fanden sich nach einigem Suchen, und als ich sie sah, bereute ich den Bruchteil einer Sekunde lang, ganz gewiß nicht länger, daß ich die viel schöneren falschen verschmäht hatte.

Unterdessen wurde festgestellt, daß ja um 10 Uhr 10 noch der Arlbergexpress vom Bahnhof Enge abgeht, und auch mit ihm ließe sich der Zug erreichen, der um 1 Uhr 14 in der Stadt Grünwalds ankommt. Ein Träger, ein Taxi – und auf zum Bahnhof Engel! Daß in der Hetzjagd das Paket mit der Schokolade und der Zigarettenschachtel in der Handgepäckaufbewahrung liegen blieb, sei nur ganz nebenbei erwähnt. Auch das hätte jedem alten Römer, der etwas auf sich hielt, genügt, um endlich von allen Reiseplänen abzusteigen; aber ich war wohl unterdessen älter geworden, viel älter, doch noch immer kein Römer, und so langten wir rechtzeitig mit dem richtigen Gepäck beim Zug an.

Ich kenne den Leser. Er erwartet jetzt, daß der alte Römer irgendwie recht be-

halten soll, daß der Zug nicht abfuhr, daß er stecken blieb. Doch nein! Endete schon die fehlgeschlagene Reise nach Nizza pointenlos, wie erst diese nach Colmar, die schließlich gar nicht fehlgeschlug. Von dem Bahnhof Enge angefangen ging alles wie geschmiert. Man kam rechtzeitig in Basel an, hatte reichlich Zeit, dem französischen Zollbeamten leider ehrlich mitzuteilen, daß wir weder Schokolade noch Zigaretten bei uns hatten, kamen pünktlich um 1 Uhr 14 nach Colmar, vom Hotelportier abgeholt, alles, alles klappte!

Um den Leser nicht völlig zu enttäuschen, sei gebeichtet, daß meine Brille, in der Hitze des Gefechts mit der Zeit, zerbrochen war und daß ich aus der Tasche zwei Briefe zog, wichtigste Briefe, die ich in Zürich im Bahnhof einwerfen wollte, und die nun den langen, sehr langen Weg von Colmar nehmen müs-



sen. Irgendwann werden sie schon ankommen, wenn nicht gerade die Post streikt.

Oder das Gespenst des alten Römers nicht doch noch ein lateinisches Wörtchen mitreden will.

Wein und Wahrheit

Ein schlauer Wirt hatte für einen unbekannteren Gast neuen, billigen Wein in eine alte Flasche gefüllt und dieselbe eigenhändig serviert. «Wie schmeckt's?» fragt er beim ersten Schluck, worauf der Fremde die Flasche betrachtet und lächelt: «Mein Kompliment, Herr Wirt, man sieht dem Spinnweb kaum an, daß es gestrickt ist ...»

Zephyr

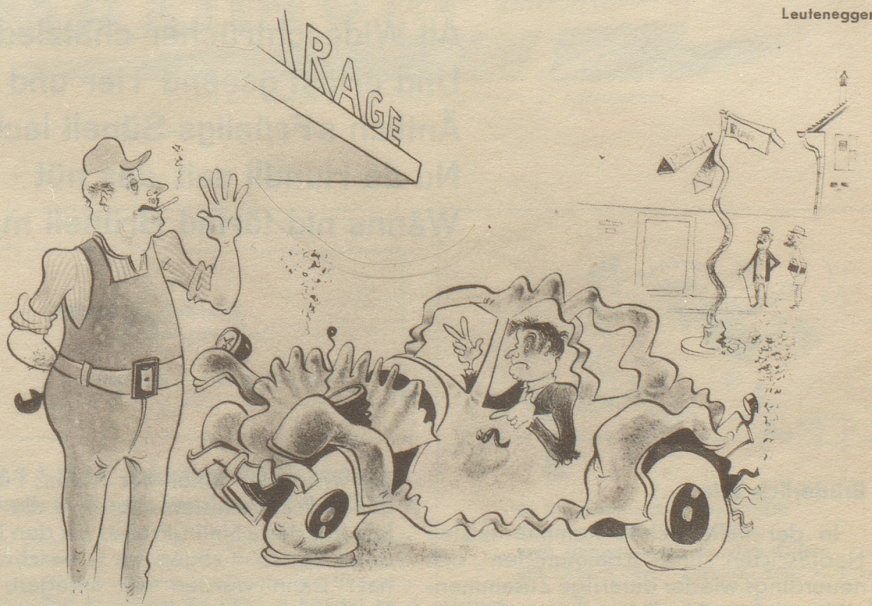
Dialog

Erste Flüsterstimme: «Wie ich den Herrn dort drüben beneide! Leitende Stellung, Autos, zwei Monate Ferien, tadellose Kluff, Geld mehr als genug ... wäre ich wie er!»

Zweite Flüsterstimme: «Ha, da solltest du erst das Buch lesen: <Wie werde ich dynamisch> ...»

Dritte, orientierte Flüsterstimme: «Ach Quatsch, das Buch, das du lesen müßtest, heißt in diesem Fall: <Wie werde ich Neffe eines Verwaltungsratspräsidenten!>»

RD



Leutenegger

„cha da nümme hälfe, aber vielleicht versuechet dirs bi me ne Handorgelegschäft!“